

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Arbeitszeit:**  
Königlich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags  
bis Mittag  
12 Uhr:  
Marienstraße 13.  
**Anzeige in dies. Blatte**  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
**Anzeige:**  
13,000 Exemplare

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Rgr.  
Einzeln Nummern  
1 Rgr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gepaltenen Zeile:  
1 Rgr. Unter „Einge-  
sandt“ die Zeile  
2 Rgr.

Dresden, den 17. April.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben gestern ihre Villa bei Strahlen bezogen.

Das Ministerium hat den Vertrieb von Loosen, welche für eine Seiten des mitteldeutschen Pferdevereins zu Erfurt beabsichtigte Auspielung einer Anzahl Ardenner Zuchtstuten ausgegeben werden sollen, innerhalb des Königreichs Sachsen auf die Zeit von jetzt an bis Ende November dieses Jahres gestatt.

Von heute an beziehen unsere sächsischen Truppen die Schanzwachen. Bereits gestern sind zwei Unteroffiziere, ein Feldwebel und ein Corporal von der 1. Infanterie-Brigade eingetroffen, welche hierher commandirt sind als ständige Schanzwachen-Aufsicher.

Es wurde vor einigen Tagen berichtet, daß das in Leipzig in Garnison liegende 52. Preuss. Regiment nach den Garnisons-Orten Guben und Cottbus zurückkehre. Wir hören jedoch, daß bis auf weiteren Befehl dieses Regiment Leipzig nicht verläßt, hingegen von dem jetzt in Leipzig liegenden 48. Regiment 2 Bataillone die Garnison Bautzen beziehen und ein Bataillon (das 3.) nach Cottbus zu sehen kommt.

Wir hatten gestern Gelegenheit, aus der Federhutmach-Fabrik von A. Bachmann (Johannisstraße 18) einen der neuen Gala-Federhüte zu sehen, welcher bestimmt ist, die Pickelhaube Sr. Majestät des Königs zu zieren. Diese, für Galatage bestimmte militärische Zierde bedeckt in runder, duftiger Umwallung ziemlich die ganze Pickelhaube bis an das Sturmband und ist von den feinsten weißen Geierfedern angefertigt.

In Leipzig wurde dieser Tage der Kellner Kühn, welcher dem Wirth des „Königskeller“ ein 1 1/2 Zoll langes Stück Augenbraue in der Wuth ausgehissen hatte, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das herausgehissene Stück Fleisch fand man nach der That unterm Schänktische.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, beabsichtigt Wilhelm Bauer, der Erfinder der unterseeischen Schifffahrt, da in Deutschland sich irgend welche Aussicht auf Ausführung seiner Erfindung in und für Deutschland nicht zeigt, seine sämtlichen Apparate und Modelle über den Ärmelkanal, die Taucherkammer für industrielle Zwecke, die Schiffebung, sein Rettungsboot, seinen Dampf-Selbstregulator u. auf der Pariser Welt-Industrie-Ausstellung allen Nationen vorzulegen und demjenigen Staat zur der Gesellschaft zu übergeben, welche ihm die Ausführung derselben garantiren.

Am Montag Vormittag hätte am Pirnaischen Platz bald ein bedeutendes Unglück passiren können, wenn nicht die Vorkehrung gemacht hätte. Bekanntlich sind die obere Stockwerke des Schaafes der Pirnaischen Straße, wie wir neulich schon erwähnt, weggerissen, um neue hinaufzusetzen und ist das Haus ringsum mit einem mächtigen Breterverschlag versehen. Als zur genannten Zeit ein wüthender Sturm mit Schloffen-schauer losging, löste sich die eine Seite des Verschlags in der Höhe nach der Döschschen Restauration zu gelegen, in Folge des Sturmes los und stürzte mit heftigem Gepfassel herab. Eine Frau, die vor der Hausthür des Nebenhauses, und ein zwispänniges Geshirr, das auf offenem Plage stand, war nur mit Mühe den fatalen Bretern entgangen. Mittags ging man daran, das Gerüst wieder zu vervollständigen, jedenfalls aber fester und sicherer.

In einem nahe an Plauen gelegenen Grundstücke kam es vorgestern zwischen zwei Leuten zu einem Wortwechsel, der bald in eine so arge Schlägerei ausartete, daß der Eine von Weiden in Folge der dadurch erlittenen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auf der Großenhainer Straße wurde vor einigen Tagen von einem Chauffeurwärter ein kleiner Baumfrevler betroffen und festgenommen, der sich einen Spaß dadurch machte, kleine junge Bäumchen mit seinem Taschenmesser anzuschneiden, um damit ihr Eingehen herbeizuführen.

Gestern passirte ein Pulvertransport hier durch; derselbe kam aus Bautzen und ging in den plauenschen Grund.

Im Monat März haben 71 Personen, unter diesen 8 Frauen, das Bürgerrecht der Stadt Dresden verliehen erhalten.

Zur Begründung eines eigenen Hauses für die Herberge des evangelischen Jünglingsvereins, die sich jetzt auf der Neuegasse Nr. 2 befindet, wird von einer Anzahl Frauen ein Verkauf veranstaltet, zu dem um Gaben gebeten wird.

Leipziger Blätter schreiben, daß der bisher in Leipzig aufhältliche Journalist A. Wadewitz von dort nach Dresden übersiedelt sei. Derselbe, bemerkt die „Sächs. Zeitung“, sei zeitlich in auswärtigen, besonders preussischen Blättern in anti-sächsischen Sinne thätig gewesen.

Die in Großenhain am 7. d. M. stattgefundene Sonntagsschulschließlichkeit ward vom Archidiaconus Müller durch eine geist- und gemüthvolle Ansprache eröffnet, in welcher des erfreu-

lichen Gedeihens der Anstalt seit deren Gründung (vor 37 Jahren) näher gedacht und die Hoffnung auf ferneres rühmliches Bestehen derselben ausgesprochen wird. Darauf erfolgte durch den Schulvorstand, Rentammann Preusker, den Gründer und bisherigen Leiter der Anstalt, die Vertheilung der durch das Geschenk eines Gönners derselben diesmal besonders zahlreichen Prämien, woran derselbe, in Hinsicht ihrer Vertheilung, Beziehungen auf eine dadurch erhöhte Fortbildung für Beruf und Leben knüpfte. Es empfingen Belohnungsdecrete der kgl. Kreisdirection zu Dresden 5 durch Geschäftlichkeit, Fleiß und sittliches Betragen ausgezeichnete Schüler; 15 andere in gleicher Hinsicht ausgezeichnete Schüler erhielten Reizeuge, geeignete Bücher u. Nach für die erlangten Prämien dankenden Worten eines Schülers und einem Schlußgesange ward die allgemein ansprechende Feierlichkeit geschlossen. Die vom sächsischen Gewerbeverein gegründeten und vom Großenhainer und Dresdner Verein verwaltete Preusker-Stiftung hat dieses Jahr ihre Wirksamkeit begonnen und einem sehr empfohlenen Zittauer Baugewerkschüler das diesjährige Stipendium gewährt. Müchten die Vereine, welche sich noch nicht angeschlossen, ebenfalls einen Beitrag zum Stiftungscapital einsenden und sich überhaupt Mittel und gütige Gönner finden, um dasselbe noch zu erhöhen, da es einem so einflußreichen Zwecke gilt: der Unterstützung junger, strebsamer, aber unbemittelter Gewerbetreibenden zu dem Besuche einer Gewerbschule.

Auf dem Fischhofspatz und in dessen Nähe spielte sich vorgestern gegen Abend ein Vorfall mit einem widerhaarigen Pferde ab, der nicht verfehlt, einiges Aufsehen zu verursachen. Das Pferd sollte in einem Einspänner gehen und war daran, wie es schien, nicht gewöhnt. Trotzdem, daß es der Kutscher ordentlich im Zaume hielt und ein anderer Mann es am Kopfe zu führen suchte, bäumte es und scheuchte es und ging endlich durch. Der Führer mußte es los lassen und der Kutscher nachträglich aus dem Wagen herauspringen, als dieser bereits an einen Pressstein angefahren war. Der Wagen fuhr darauf noch an eine Laternenstange an; dort blieb er hängen, während das Pferd mit der Deichsel weiter Reihhaus nahm, bis es endlich an der Annenkirche an eine dort befindliche Barriere so heftig anrannte, daß es, ziemlich beschädigt, hinstürzte. Ein weiteres Unglück ist dadurch nicht herbeigeführt worden.

Zwei sächsische Soldaten veräurtheilten vor einigen Tagen, einen vorübergehenden preussischen Feldwebel zu grüßen. Dieser fühlt sich verletzt, tritt auf die Sachsen zu und fragt: „Kennen Sie keinen preussischen Feldwebel?“ worauf die Sachsen mit ihrer angeborenen Höflichkeit erwiderten: „Wie soll er denn heißen?“

„Der Windmüller mahlt, wenn der Wind geht,“ das ist wohl ein altes Lied, aber in praxi, d. h. bei den wirklichen Windmühlen draußen auf den Fluren und grasigen Anhöhen nicht immer anzuwenden, wenigstens hat der Windmüller oft viel Qualerei, ehe er die Mühlflügel in Ordnung bringt, aus- und einhängt oder nach der Seite gedreht hat, von der Blaus herpfeift. Diesem quälischen Uebelstande ist durch eine in Sachsen neu erfundene Vorrichtung vollständig abgeholfen. Die riesigen Windmühlflügel werden nunmehr ganz verschwinden, so daß die ganze Mühle frei dasteht. Die Flügel werden von Eisen oben auf der Spitze in Gestalt von Dampfgeschloßraden in der Duerlage angebracht, wie etwa an manchen Schornsteinen oben die beweglichen Drehhauben, die der letzte Hauch in die windrechte Situation bringt. Es fällt dadurch das Zurechtstellen der Mühle weg und der Müller gewinnt an Zeiterparnis, Arbeit und Wind selbst, dabei hat das Gebäude ein stattlicheres Aussehen. Jedenfalls dürfte diese Erfindung, die eigentlich sehr einfach ist und an das Ei des Columbus erinnert, bald allgemeine Anwendung haben; denn auf diese practische, einfache Idee hätte man längst kommen können.

Der Ausgang eines Lotterie-Prozesses, welcher bei hiesigem Gerichte spielt, wird mit Spannung erwartet. Bei einem Bädermeister lernte ein armer Bursche, welcher für seinen Meister zu jeder Ziehung sächsischer Landeslotterie bei einem hiesigen Collecteur ein Achtel-Loos holen mußte, wovon jedoch des Bädere's Frau nichts wissen durfte. Als der Lehrling das erste Achtel-Loos holte, schickte der Collecteur dem Meister ein zweites Achtel mit, welches derselbe mit den Worten zurückgewiesen haben soll: „Trage es dem Collecteur wieder hin, ich spiele bloß mein Achtel“. Der Lehrling trug das Loos jedoch nicht fort, sondern ging zum Collecteur und bezahlte es von seinem ersparten Trinkgelde; eben so machte er es bei der zweiten Ziehung. Bei dieser Ziehung nun fiel das Achtel in den Haupttreffer von 12,000 Thlr. Der Collecteur, in voller Freude darüber, geht zum betreffenden Bädermeister, um ihm zu seinem Glück zu gratulieren. Dieser nahm die Begrüßung bestens an, im Stillen wohl ahnend, daß sein Lehrling das Loos spiele. Als der Lehrling Abends aufstand, ging der Meister in die Nachstube und sagte: „Robert, Du hast wohl das Achtel, welches ich Dir zurückgab, für Dich behalten?“ was dieser bejahte.

Der Meister verlangte nun das Loos zu sehen, nahm es dem Lehrling ab und gab ihm das dafür erlegte Geld, mit der Andeutung, der Meister werde es für sich spielen. Nachdem der Bädermeister das Geld in Empfang genommen hatte, erfuhr der Lehrling den Sachverhalt und stellte seinen verehrten Prinzipal darüber zu Rede; es wurde eine Vereinigung versucht, die aber aus unbekanntem Gründen nicht zu Stande kam. Währenddem kam der Lehrling aus der Lehre, und da sich der Bädermeister nicht fügte, wurde ein Prozeß beim Gerichte anhängig gemacht, wo in der ersten Instanz entschieden wurde, daß der Bädermeister den Eid dahin leisten sollte: daß er das Loos von der ersten Ziehung ab, auf eigene Kosten gespielt, und es dem Lehrling vor der Ziehung abgelauft habe. Das Ende des Prozesses ist abzuwarten.

Am 24. März fand im Rochsburger Pfarrhause ein nicht unbedeutender Streubrand statt. In Calbig brach am 29. März früh in einem Wohnhause Feuer aus; es blieb jedoch auf das betreffende Gebäude, da man dasselbe bald niedergegriffen hatte, beschränkt. Tags vorher brannte in Dahlen der Dachstuhl eines Wohnhauses nieder. Man vermuthet in beiden Fällen böswillige Brandstiftung. Am 30. März erhängte sich in Laufzig ein 58 Jahre alter Grundstücksbesitzer; er war seit langen Jahren verwitwet und kinderlos. In Ebersbach bei Döbeln machten ein 41 Jahre alter Schneidergeselle, in Unterreuzen bei Ströhlen ein 67jähriger Gutsauszügler auf gleiche Weise ihrem Leben ein Ende. Der Erstere hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Am nämlichen Tage Nachmittags verfuhrte in Trebsen eine 39 Jahre alte Frau, welche seit einiger Zeit an Geistesförmung litt, sich in ihrem Bett zu verbrennen. Deren ehelicher Sohn kam jedoch noch rechtzeitig ins Zimmer, welcher den Vater und die Nachbarn herbeirief, mit deren Hilfe der Brand schnell unterdrückt wurde, so daß die Unglückliche nur einige nicht gefährliche Brandwunden davontrug. Am 31. März erkrankte ein Eisenbahnwagen auf der Strecke von Leipzig nach Gashwitz ein noch in den dreißigen Jahren stehender Handelsmann, welcher nach Verlauf einer Stunde im Gashwitzer Gasthose, wohin man ihn gebracht hatte, am Lungen Schlag verstarb. Ein 27 Jahre alter Brau-Tageelöhner stürzte in einer Brauerei zu Grimma beim Einmischen in den Maischbottich, wobei er sich zwar schwer, doch nicht lebensgefährlich verbrannte. Man übergab ihn dem Stadttrankenhause. Am 1. d. M. fand man in der Mulde bei Döbeln eine 32 Jahre alte ledige Garnhändlerin todt auf. Ebenfalls hat sie sich aus Schwermuth über den vor wenigen Monaten erfolgten Tod ihres Geliebten ertränkt. Auf gleiche Weise machte ein 45jähriger Gartengutsbesitzer zu Jettwitz seinem Leben ein Ende. Er war verwitwet und hinterläßt fünf unermögene Kinder. Am 4. d. M. hat sich im sogenannten Kloster zu Döbeln ein 29 Jahre alter Nadermeister, welcher verheirathet und Vater von zwei kleinen Kindern war, ebenfalls mittels Erhängens selbst entleibt. In Eitten bei Leisnig machte ein Hofprediger auf gleiche Weise seinem Leben ein Ende. Derselbe hinterläßt eine Frau und sieben unermögene Kinder. In den großen Forsten bei Johannsburg hat neulich ein Knacht einen Handeldjuben ermordet und beraubt. Niemand hatte Ahnung von der That, dem Mörder aber ließ Tag und Nacht sein Gewissen keine Ruhe, bis er seinen Kameraden mittheilte, was er gethan. Das führte zur Verhaftung und zum vollen Geständniß des Mörders.

Vor Kurzem hatten drei unter sich befreundete Schuhmachergesellen einmal blau gemacht, dadurch ihre nächtliche Heimkehr verspätet und Einer von den Dreien — wie das wohl vorkommen kann — ein Glas über seinen Durst getrunken, so daß er von seinen beiden Freunden nach seiner ziemlich entlegenen Wohnung gebracht werden mußte. Wie nun gewöhnlich solche Affairen irgend einen Verlust nach sich ziehen, so kam es auch, daß der lustig gewesene Schuhmacher alsobald seine Uhr vermisste, die er von Haus aus mitgenommen hatte. Er theilte diesen Verlust sofort seinen Freunden mit. Einer von diesen, dadurch scheinbar an seinem Ehrgefühl berührt, erließ wegen dieses Verlustes im Namen der Verlustträger eine öffentliche Aufforderung und bot für die Abgabe der Uhr einen Thaler Belohnung. Er hatte nämlich diese Uhr selbst escamotirt, dieselbe einem Freunde außerhalb des Kleblattes zur Aufbewahrung übergeben und mit der Aufforderung, wie er sagt, nur die Absicht verbunden, daß der Verlustträger die Uhr durch seinen Freund wieder bekommen, aber dafür an ihn 1 Thaler bezahlen solle. Hierbei hatte er aber jedenfalls nicht daran gedacht, daß dieser Spaß so unangenehm für ihn werden würde, als dies nachträglich geschah, denn der Verlustträger soll dem Ueberbringer der Uhr nicht allein die Belohnung vorenthalten, sondern auch der Behörde hiervon Mittheilung gemacht und die Letztere weitere Erörterungen in der Sache für nöthig befunden haben.

Öffentliche Gerichtssitzung am 16. April. Ein ungetreuer Verwalter von ihm anvertrauten Gute steht